

## Schwerpunkt Interview mit Adrian Gabathuler

# Gemeindeförster Gabathuler: «Die Jubiläumsbrücke liegt am richtigen Ort»

**Interview** Adrian Gabathuler, der Förster von Eschen-Nendeln, sprach mit dem «Volksblatt» über die Argumente der Hängebrückengegner und wieso er sich einen frühen Einbezug der Bevölkerung gewünscht hätte.

VON SEBASTIAN ALBRICH

«Volksblatt»: Das Gebiet, in dem die Hängebrücke errichtet werden soll, ist praktisch Ihr Arbeitsplatz. Wie unberührt ist dieses Stück Liechtensteiner Natur denn heute?

**Adrian Gabathuler:** Es ist alles andere als unberührt und jeder, der das Gebiet wirklich kennt, kann das bestätigen. Wir haben den Sägeweiherweg, den Sinnespfad und den Vitaparcours in diesem Naherholungsgebiet über Nendeln angelegt. Ich kann nur jeden einladen, den Sägeweiherweg hochzuwandern und sich selbst ein Bild zu machen.

Sie haben ja - auch als einer der Ideenväter - schon Besichtigungen des potenziellen Bauplatzes begleitet. Haben viele Leute die Chance genutzt?

Ich habe Vertreter verschiedener politischer Couleure, aber auch andere Interessierte auf Führungen begleitet. Auch ausserhalb der Führungen haben viele Leute die Chance genutzt, sich genauer anzusehen, worüber seit Monaten diskutiert wird: Eine Brückenverbindung auf 240 Metern Luftlinie, an die auf beiden Seiten bestehende Wege anschliessen. Dagegen ist der Sägeweiherweg, für den sämtliche Bewilligungen vorliegen, bis zum Ausgangspunkt der Brücke 1,3 Kilometer lang. Als dieser gebaut wurde, kam es zu keiner Diskussion.

Ein Argument, das von den Gegnern vorgebracht wird, ist der Schutz des Wildes. Stört sich denn das Wild aktuell nicht an den Leuten und Aktivitäten am Sägeweiherweg?

Nein, denn die Wanderer bewegen sich kanalisiert auf den Wegen und stellen somit kein Problem dar. Das sage ich nicht als Laie; ich bin nicht nur Förster, sondern habe auch die Jagdprüfung abgelegt und somit den jagdlichen Einblick. Zudem hört man auch von unseren Jagdpächtern hier oder auf der anderen Seite des Tobels nie Negatives. Diejenigen, die hier Einspruch gegen die Brücke erheben, sind ja nicht Jäger, die dieses Gebiet bejagen und kennen.

Stresst es die Tiere nicht, wenn man die Leute jetzt noch über ihre Köpfe führt? Und was ist mit dem Wildkorridor, der das Tal queren soll?

Der Wildtierkorridor befindet sich ca. 1,2 Kilometer südlich vom Brückenkopf, kann aber heute nicht mehr von Wildtieren benutzt werden, da diese bis nach Planken bereits zahlreiche Hauptstrassen, die Eisenbahnlinie, die Autobahn und den Rhein überqueren müssten. Auch bei einer allfälligen späteren Schaffung eines durchgängigen Wildtierkorridors wird der überregionale Wildwechsel nicht vom Projekt tangiert. Und auch mit der Brücke ist es weiterhin möglich, dass die Tiere sich im Gebiet frei bewegen können. Zudem muss gesagt werden, dass die Hirsche aufgrund der menschlichen



Förster Gabathuler hat keine Bedenken bezüglich des möglichen Standorts der diskutierten Hängebrücke. (Foto: Michael Zanghellini)

Aktivitäten und der intensiven Bejagung bei uns grossteils nachaktiv sind. Es stört sie auch nicht, was 100 Meter über ihren Köpfen auf der Brücke passiert. Solange man sie nicht von der Brücke aus bejagt, ist das kein Problem. Rotwild ist nicht dumm. Ein Mann, der regelmässig mit seinem Hund vorbeispaziert, bringt den Hirsch kaum dazu, den Kopf zu heben, dagegen kann ein leises Knacken durch Anpirschen eine Fluchtreaktion auslösen.

Also auch nicht, wenn es durch die Brücke einen massiven Zuwachs an Touristen geben würde?

Wichtig ist, dass die Wanderer auf den bestehenden Wanderwegen bleiben. Attraktive Wege tragen dazu bei. Mit der Brücke würde sich der Hauptweg nach Planken abkürzen und gleichzeitig könnten wir einige Gebiete weiter nördlicher beruhigen - beispielsweise in Richtung «Mösleberg». Das sind genau die Gebiete, in denen das Rotwild seine Jungen aufzieht.

Besteht die Gefahr, dass das Wild dem Menschen ausweicht - beispielsweise in den Schutzwald?

Das Wild kann sich nicht in den Schutzwald verlagern, denn da haben wir es bereits überall. Liechtenstein ist - auch durch das Zusammentreffen verschiedener Jagdsysteme der Anrainerstaaten - mit Rotwild komplett überladen. Im Winter lässt sich beispielsweise mehr Wild direkt in den Wohnzonen beobachten, als im Gebiet der Hängebrücke.

... denen bin ich auch schon abends begegnet. Vor der Theresienkirche in Schaanwald steht das Wild beispielsweise im Spätherbst gerne. Richtig, auch in Nendeln finden sich auf den Wiesen im Frühling ganze Herden. Die Aussagen, die die Brücke nimmt dem Wild seinen natürlichen Lebensraum, ist nicht korrekt: Rotwild ist ursprünglich ein Steppentier, dort wäre sein natürlicher Lebensraum. Trotzdem behaupten einzelne: Dort, wo die Brücke entste-

hen soll, in einem kalten, felsigen, steilen Tobel ohne Äsungsflächen sei das Einstandsgebiet für Rotwild.

Somit kommen Leute, die sich auf dem Jubiläumsweg bewegen, den Tieren also nicht in die Quere. Besteht aber nicht die Gefahr, dass die Umweltschmutzung zunimmt?

Wir haben bislang auf dem Wanderweg sehr gute Erfahrungen gemacht - und es sind jetzt schon viele Leute unterwegs. Abfall ist kaum ein Problem. In der Bevölkerung ist eine hohe Sensibilität vorhanden und wird auch gelebt.

Wir haben bislang vor allem über Touristen und Wild geredet - auch die vergangenen Monate. Was bringt das Projekt für die Liechtensteiner?

Der Weg und die Brücke sind eigentlich für die liechtensteinische Bevölkerung gedacht. Der Jubiläumsweg, der sich durchs ganze Land ziehen soll, würde Möglichkeiten zum Wandern und Entspannen bieten. Gleichzeitig hilft der Weg, sich der Schönheit des Landes noch einmal bewusst zu werden. Gerade jetzt im Herbst, wenn sich die Buchen verfärben, ist es wunderschön. Schulklassen hätten die Möglichkeit für Touren entlang des Jubiläumswegs. Eine schöne Gelegenheit für die Schüler, das Land geschichtlich und geografisch näher kennenzulernen und auch die schöne Natur des Landes zu erleben und schätzen zu lernen.

Was gibt es auf dem Weg alles zu entdecken?

Ich kenne jetzt vor allem den Nendler Teil des Weges, und das ist eine facettenreiche und interessante Strecke mit Wasserfällen, Schluchten und Aussichtspunkten. Aber ich bin mir sicher, dass hier jede Gemeinde einiges zu bieten hat mit tollen Orten und geschichtsträchtigen Stätten, die der Bevölkerung zugänglich gemacht werden können.

Liegt das Problem vielleicht darin, dass man sich zu sehr auf die Hängebrücke konzentriert und die Bevölkerung zu wenig eingebunden hat?

Es ist schon so, dass die Hängebrücke zuerst mit einem negativen Touch in die Presse kam und der Jubiläums-

weg schnell nebensächlich wurde oder erst gar nicht mehr zur Sprache kam. Das finde ich schade. Allerdings mussten zuerst die Gemeinderatsbeschlüsse aller Gemeinden abgewartet werden, bevor mit der Information der Bevölkerung gestartet werden konnte. Zudem war der Zeitrahmen für das Projekt unheimlich knapp und die Eigentumsituation komplex: Der Wald auf der Unterländer Seite gehört der Bürgergenossenschaft Eschen-Nendeln, dessen Hoheit hat jedoch Gamprin. Auf der Oberländer Seite gehört das Gebiet Schaan, die Bauherrschaft ging jedoch nach Planken über. All das hat die Situation zusätzlich erschwert. Dazu kam eben noch, dass man auf kritische Stimmen erst eingehen konnte, als alle Gemeinderäte das Projekt abgesehen hatten.

Dann kam auch noch die Diskussion auf, dass die geplante Lehlingsbrücke auf einem höher gelegenen Wanderweg gegen die Jubiläumsbrücke spricht. Was sagen Sie dazu?

Das Fusswegnetz im Naherholungsraum zwischen Planken und Nendeln ist in allen Projektmappen lückenlos aufgeführt. Dass nun eine Lehlingsbrücke, oberhalb des grossen Falls (Hoheit Vaduz und Schaan) auf einem bestehenden Fussweg gegen die geplante Jubiläumsbrücke spricht, ist - wenn man die Grenze vom Ober zum Unterland kennt - nicht nachvollziehbar. Hier wird die Symbolik der Verbundenheit von Ober- und Unterland nicht bekundet. Zudem ist der Fussweg zur Holzbrücke mit heiklen Passagen entlang der Felskante gefährlich. Ein Fehltritt und weg bist du. Wenn man dagegen ist, dann soll man ehrlich sein. Die jetzt neu in den Vordergrund gerückte kleine Holzbrücke der Lernenden kann wohl nicht der wahre Grund sein. Die Jubiläumsbrücke liegt am richtigen Ort.

Würden Sie rückblickend etwas anders machen?

Nein, der Ablauf mit allen Abklärungen ist korrekt vorgenommen wor-

den, aber schön wäre es gewesen, man hätte mehr Zeit gehabt, die Bevölkerung früher einzubinden. Man muss aber berücksichtigen, dass wir

erst im Rahmen der Eschner Waldtage im Herbst 2016 erfahren haben, dass Ideen für ein Jubiläumsprojekt gesucht werden. Darauf haben wir umgehend das Projekt

des Jubiläumswegs der Vorsteherkonferenz vorgestellt. Aufgrund der erforderlichen Abklärungen war die Zeit sehr knapp bemessen.

Gibt es etwas, was Sie anlässlich der bevorstehenden Abstimmungen in Vaduz und Balzers noch erwähnen möchten?

Ja, ich würde alle Stimmbürger aus Balzers und Vaduz einladen, einmal den Sägeweiherweg hochzuwandern und sich persönlich ein Bild vom Weg und dem Standort der Brücke zu machen. Diese Einladung gilt natürlich auch für alle anderen Interessierten.

**Zur Person**

Adrian Gabathuler kennt das Gebiet, in dem die Hängebrücke entstehen soll, und die dortige Tierwelt sehr gut. Er ist seit zehn Jahren Gemeindeförster in Eschen-Nendeln und jagt auch schon seit sieben Jahren.

Anmerkung der Redaktion

Die Gegenseite

Dieses Interview war ursprünglich als Pro- und Kontra-Gespräch zwischen Adrian Gabathuler und einem Vertreter der Referendumsgruppen geplant gewesen. So hätten auch die Bürger von Vaduz rechtzeitig zum Eintreffen der Abstimmungsunterlagen noch einmal beide Seiten in einer Diskussion erleben können. Leider fand sich jedoch kein williger Vertreter der Gegenposition. Auf Nachfrage in Vaduz hiess es, dass sich die potenziellen Kandidaten für das Gespräch alle ausser Landes befänden. In Balzers wurde auf die Informationsveranstaltung verwiesen, die alle Zeit in Anspruch nehme.